



## In einer Seniorendemokratie

Liebe Leserinnen und Leser,

Deutschland ist alt geworden – und wird in den kommenden Jahren noch älter. Unabhängig davon, welche Annahmen über Geburten- und Sterberate, Zu- und Abwanderung wir treffen: In den kommenden Jahrzehnten werden immer mehr Ältere und weniger Junge leben.

Dass der demographische Wandel auf unseren Alltag wirkt, haben wir inzwischen begriffen: In der Pflege fehlen die Arbeitskräfte. Wegen Personalmangels fällt der Bus zum Supermarkt aus. Die Traditionsbäckerei findet keinen Nachfolger und schließt. Dass dieser Wandel zugleich ein demokratisches Problem ist, wird oft übersehen: Mit unserer wachsenden Mehrheit haben die Älteren die Macht. Wir sind eine Seniorendemokratie.

Die Bedürfnisse jüngerer und künftiger Generationen werden für unsere Gesellschaft immer wichtiger, ihr Mitspracherecht aber schrumpft. Weil sie immer weniger werden. Und weil diese Wenigen kaum etwas mitzubestimmen haben. Die jungen Menschen sind aber die Zukunft der Gesellschaft. Dies verdrängen viele, sie spielen eine zu geringe Rolle für die demokratischen Parteien und in unserer Gesellschaft insgesamt.

Vor drei Jahren verpflichtete das Bundesverfassungsgericht die Politik, Klimaschutz nicht zulasten künftiger Generationen zu verschleppen. In diesem Geiste müsste Generationengerechtigkeit zum Prinzip gemacht werden.

Zu viel politische Altenfreundlichkeit liegt ohnehin nur scheinbar im Interesse der Älteren. Aus Befragungen wissen wir, dass den Generationen im Prinzip dasselbe wichtig ist: Altersvorsorge, Gesundheit, Pflege, Klimaschutz. Wenn die Gemeinsamkeiten größer sind als die Unterschiede – warum machen wir politisch bislang so wenig daraus?

Lebenswerte Gesellschaften können nicht entstehen, wo Klientelpolitik für die Alten gemacht wird. Sie entstehen auch nicht, wo die Älteren abserviert werden. Sondern: Wo alle einbezogen werden.

Ihr Jörg Rommelfanger  
Herausgeber

# Bildung ist der Grundstein für die Zukunft

## Eine schrumpfende Bevölkerung braucht qualifizierten und motivierten Nachwuchs

Von Klaus Gertoberens

**K**aum ein gesellschaftliches Phänomen hat so zahlreiche und langanhaltende Auswirkungen auf die Gesellschaft wie der demographische Wandel. Vom Altern und Schrumpfen der Bevölkerung, neuen Formen des Zusammenlebens der Generationen und mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, bis hin zu strukturellen Veränderungen wie der Entvölkerung ganzer Landstriche und Städte.

Grundlage für fast alle Untersuchungen zum Thema sind die Daten des Statistischen Bundesamtes. Dort heißt es: »Die sinkende Zahl der Menschen im jüngeren Alter und die gleichzeitig steigende Zahl älterer Menschen verschieben den Rahmen in bisher nicht gekannter Art und Weise.« Und weiter: »Diese als schleichend empfundenen Prozesse werden sich in naher Zukunft deutlich beschleunigen.«

Naturgemäß ist einer der ersten Bereiche, in denen sich steigende oder

sinkende Geburtenzahlen bemerkbar machen, die Schulbildung. Nachdem die Geburtenzahl nach 2011 in Deutschland leicht anstieg und sich zwischen 2016 und 2021 vor allem in Westdeutschland und den Stadtstaaten im Vergleich zu den Vorjahren auf einem relativ hohen Niveau bewegte, geht sie seit 2021 wieder stark zurück. In der Folge wird auch die Grundschülerzahl von 2027 an zunehmend sinken.

Sinkt die Schülerzahl, sinkt auch der Lehrerbedarf – setzt man den bisherigen Personalschlüssel voraus. Eine gute Nachricht für die Länderhaushalte? Nein, denn es wäre geboten, die durch einen Rückgang der Schülerzahl freiwerdenden Mittel in die Schulbildung zu reinvestieren, nicht nur, weil Deutschland in den PISA-Studien immer katastrophalere Ergebnisse einfährt, sondern auch, weil bei sinkender Geburtenzahl der Anteil besser qualifizierter Schulabgänger dringend erhöht werden müsste, um die Bedarfe des Arbeitsmarktes wenigstens notdürftig zu decken.

Doch das Thema Bildung gerät wie schon so oft in den politischen Vertei-

### Demographischer Wandel

Der Begriff leitet sich von den griechischen Ausdrücken »demos« (= Volk) und »graphein« (= schreiben) ab. Unter Demographie wird folglich die (wissenschaftliche) Volksbeschreibung verstanden. Es geht darum, vor allem die Bevölkerungsgröße, Geburtenraten, Altersstruktur sowie Zu- und Abwanderung zu erfassen. Solche Daten sind eine unverzichtbare Grundlage für politische Entscheidungen der Zukunft, zum Beispiel hinsichtlich des Baus von Wohnungen und Schulen sowie der Rente. In Deutschland wird der demographische Wandel vorwiegend mit der Alterung der Gesellschaft in Verbindung gebracht.

lungskämpfen immer stärker ins Hintertreffen, weil andere Ausgaben als wichtiger oder dringender erachtet werden und Kinder und ihre Rechte politisch oft eher unter »ferner liefern« rangieren.

Dabei ist ein gesellschaftlicher Schulterschluss dringend geboten, der das gesamte Bild sieht: Wir müssen Familien-, Jugend-, Sozial- und Bildungspolitik viel stärker zusammendenken und als Gesellschaft endlich erkennen, dass Kinder und Familien wichtig sind und Unterstützung brauchen. Warum Deutschland ein Land ist, in dem sich immer weniger Menschen dafür entscheiden, Eltern zu werden, das ist die Debatte, die eigentlich geführt werden müsste.



Klaus Gertoberens (\*1951) ist Chefredakteur von Flechtwerk. Der diplomierte Betriebswirt und Politiker hat sich nach

dreiðig Jahren Tagesjournalismus in leitenden Funktionen wieder aufs »Lokale« besonnen. Als gebürtiger Rheinländer hatte er

Anfang der 80er-Jahre mitgeholfen, eine Lokalredaktion im Münchner Umland aufzubauen. Diese kommunalen Erfah-

rungen hatten ihn derart fasziniert, dass er sich in seiner Diplomarbeit mit den Möglichkeiten auseinandersetzte, wie dem

Bürgerwillen in den Gemeinden mit Mitteln der direkten Demokratie stärker Geltung verschafft werden könnte.

# Boom der Städte und Rückgang im Osten

Foto: TIM DAVID COLLECTION - stock.adobe.com

**D**ie gesellschaftliche Alterung stellt Gesellschaft und Wirtschaft vor erhebliche Herausforderungen – unter anderem, weil tendenziell weniger Menschen aktiv im Berufsleben stehen werden, die Sozialsysteme aber immer mehr Ältere versorgen müssen. Aber wie genau wird sich Deutschlands Bevölkerung in den kommenden Jahren verändern?

Statistisch gesehen legt Deutschland bei der Bevölkerungszahl laut einer Studie bis zum Jahr 2040 minimal zu – jedenfalls, wenn man das Land insgesamt betrachtet. Laut dem »Wegweiser Kommunen« der Bertelsmann Stiftung werden in 16 Jahren rund 0,6 Prozent mehr Menschen in der Bundesrepublik leben.

Das Problem: Die Entwicklung verteilt sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Bundesländer. Während das Saarland und die östlichen Bundesländer mit Bevölkerungsrückgängen planen müssen, prognostizieren die Autoren für die anderen Länder ein Plus. Vergleichspunkt mit 2040 ist für die Stiftung das Jahr 2020. Laut Statistischem Bundesamt lebten vor vier Jahren 83,15 Millionen Menschen in Deutschland.

Laut der Berechnung liegt die Bevölkerungsentwicklung in den 13 Flächenländern zwischen plus 4,6 Prozent für Baden-Württemberg und minus 12,3 Prozent in Sachsen-Anhalt. In den Stadtstaaten Berlin und Hamburg gibt es mit 5,8 und 3,5 Prozent



LEIPZIG

Foto: yulje - stock.adobe.com



POTSDAM

Foto: Silver - stock.adobe.com



BAMBERG

Foto: uslatar - stock.adobe.com

# Chemnitz – Kulturhauptstadt Europas 2025

Mit Gemeinschaftsprojekten  
soll dem demographischen Wandel  
begegnet werden



Foto: Nasser Hashemi



Foto: Peter Rossner



Foto: Kristin Schmidt



Foto: Ronny Strahl

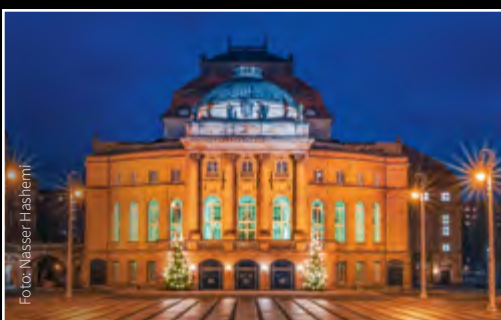


Foto: Nasser Hashemi



Foto: Ernesto Uhlmann

Von Christina Pempelfort

**M**it Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas steht Sachsen 2025 im internationalen Blickfeld: Die ganze Region unternimmt den Versuch, einen Gegen-trend zu den Auswirkungen des demographischen Wandels zu setzen. Eine Vielzahl inhaltlich und strukturell unterschiedlich gelagerter Modellprojekte reagiert auf den demographischen Wandel durch Standortentwicklung und intergenerationelle Zusammenarbeit.

Die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 und die sie umgebende Region folgen dem strategischen Grundsatz »Dem demographischen Wandel mit Ideen begegnen«. Bereits in seiner Bewerbung hatte Chemnitz das Thema Demographie als Herausforderung und Chance gekennzeichnet. Zur strategischen Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Bewältigung von Auswirkungen des demographischen Wandels sind das eigens aufgestellte »Team Generation«, die Arbeitsgruppe »deutsch-schwechisch-polnische Zusammenarbeit« und das Projekt »Makers Business & Arts« in der projektverantwortlichen Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH eingerichtet worden.

Unter dem Motto »C the Unseen« soll der Blick gerichtet werden auf »die ungesehenen Biografien und Talente in jedem Einzelnen, auf ungesehene Orte, aber auch auf ungesehene europäische Nachbarn«. 72 Projekte hat die Stadt mit ihrem Bewerbungsbuch – dem sogenannten Bidbook – eingereicht, einige sind bereits gestartet.

Im Fokus sind Fragen des Zusammenlebens, gemeinsame Werte und Demokratie. Exemplarisch dafür steht das Projekt »Gelebte Nachbarschaft«: Bei mehreren Pflanzaktionen sollen Chemnitzerinnen und Chemnitzer mit Institutionen wie Schulen oder Kleingartenanlagen Nachbarschaften begrünen. Die Aktionen stehen jeweils unter einem Motto, zum Beispiel »Stadt und Wald«, wobei der Stadtwald aufgeforstet werden soll. Das Projekt »Gelebte Nachbarschaft« ersetzt die ursprünglich angedachte Aktion »We Parapom«, bei der quer durch Chemnitz 4 000 Apfelbäume gepflanzt werden sollten. Diese Aktion war im Mai 2023 aus verschiedenen Gründen gestoppt worden.

Es gibt ein »Makers, Business und Arts«-Programm, das klassische und Kreativwirtschaft mit der sogenannten Makerszene zusammenbringen soll. Das alte Straßenbahndepot soll für die Kulturhauptstadt besonders wichtig werden. Das



Foto: Emesio Uhlmann



Foto: Johannes Richter



Foto: Peter Rossner



Foto: Bela Bender

# Vision einer demographiefesten Stadt

**Wie können sich Kommunen auf die Folgen des demographischen Wandels vorbereiten? Und was macht sie aus, die Stadt der Zukunft für alle? Ein Experte gibt Tipps.**



Von Dorothea Walchshäusl

**G**anz gleich, ob große Metropole oder Dorf am Lande: In mehr oder weniger starker Form betrifft der demographische Wandel jede Kommune, und seine Auswirkungen werden in den nächsten Jahrzehnten erst recht spürbar werden. Umso wichtiger ist es, schon jetzt vorzubauen und Kommunen »demographiefest« zu machen, sagt David Menn, Programmmanager im Bereich »Alter und Demographie« der Körber Stiftung.

Wie sieht sie aus, die demographiefeste Stadt, in der sich alle Generationen wohlfühlen? »Das Ziel ist eine Stadt für alle, die inklusiv ist und in der die Menschen möglichst lange zuhause leben und ihren Alltag selbstständig bewältigen können mit raschem Zugang zur Infrastruktur«, sagt Menn. Damit sich eine Kommune in diese Richtung entwickelt, müssen laut Menn vom Quartiersmanagement über die Bauplanung bis hin zur Sozialpolitik ganz unterschiedliche Handlungsfelder in den Blick genommen werden, amtsübergreifend und unter Einbindung verschiedener gesellschaftlicher Akteure.

#### Was Kommunen tun können

##### □ Thema auf die politische Agenda setzen

»Alterspolitik ist kein Selbstläufer, der von alleine passiert«, sagt Menn. Seine Erfahrung ist: Wenn keine Schlüsselpersonen dahinter stehen und das Thema nicht auch auf Führungsebene verfolgt wird, passiert oft nicht viel.

##### □ Demographie-Strategie als Maßstab für Bestehendes und Zukünftiges erarbeiten

Wie wollen wir alt werden, wie wollen wir zusammen leben? Das sind laut Menn die Kernfragen, mit denen sich die Kommune idealerweise im Rahmen der Entwicklung einer Demographie-Strategie befassen soll. Besonders wichtig hierbei: je heterogener die Gruppen, die mitarbeiten, desto besser. Das Ergebnis sollten schließlich möglichst konkrete Maßnahmen mit klarem Kosten- und Personalressourcen-Plan umfassen, die stetig angepasst werden können an die neuen Gegebenheiten.

##### □ Barrierefreiheit beim Zugang zur Verwaltung schaffen

Alle kommunalen Serviceeinrichtungen und Dienstleistungen müssen barrierefrei zugänglich werden. Die Digitalisierung kann hierbei zwar helfen, ist laut Menn aber keinesfalls die alleinige Lösung. »Nicht jeder Hochaltrige hat Zugang zu und Kenntnis von digitalen Medien«, so der Experte, von daher muss auch der analoge Weg erhalten bleiben.

##### □ Barrierefreiheit auch in den Außenanlagen gewährleisten

Damit ältere Mitbürger möglichst lange auch am Freizeitleben teilnehmen können, müssen Park- und Freiflächen in den Blick genommen werden. Diese sind mit genügend Sitzgelegenheiten auszustatten, Stufen sind rückzubauen, Wege rollstuhltauglich zu gestalten.





# Rückgang in Sachsen-Anhalt bundesweit am stärksten

**Laut einer Studie verliert Sachsen-Anhalt in den kommenden zwanzig Jahren mehr als zwölf Prozent der Bevölkerung. In einigen Regionen ist es deutlich mehr.**

**I**n Sachsen-Anhalt wird die Bevölkerung bis 2040 so stark sinken wie in keinem anderen Bundesland. Wie aus dem jüngsten »Wegweiser Kommunen« der Bertelsmann Stiftung hervorgeht, sinkt die Bevölkerungszahl in Sachsen-Anhalt bis 2040 um 12,3 Prozent. Selbst für die beiden kreisfreien Städte Magdeburg und Halle wird ein leichter Bevölkerungsrückgang prognostiziert, sodass die Bevölkerung demnach in allen Landesteilen zurückgehen wird. Vor allem die Universitäten und Hochschulen werden dafür sorgen, dass auch künftig viele junge Studierende aus allen Teilen Deutschlands in die beiden größten Städte Sachsen-Anhalts ziehen werden.

Entgegen dem Trend altern allein diese beiden Städte nicht. Dies liegt den Prognosen zufolge vor allem daran, dass mehr Menschen in die Städte ziehen als abwandern und die Zugezogenen zudem jünger sind als diejenigen, die die Städte verlassen. Landesweit führen

aber die weiterhin niedrige Geburtenrate, die steigende Lebenserwartung und die Abwanderung vor allem Junger größten Rückgang verzeichnet laut Prognose der Landkreis Mansfeld-Südharz mit minus 21,1 Prozent. Solche Prognosen stehen für Landrat André Schröder jedoch nicht im Vordergrund: »Frühere Untergangsszenarien von Instituten hatten sich in der Vergangenheit bereits nicht 1:1 bestätigt«, erklärte der CDU-Politiker. Gleichzeitig verwies er unter anderem darauf, dass die Beschäftigungsquote im Landkreis trotz des Rückgangs in der Gesamtbevölkerung konstant geblieben sei.

Der geringste Rückgang wird mit 1,9 Prozent für die Landeshauptstadt Magdeburg angenommen. Durch die demographischen Entwicklungen stünden viele Kommunen in Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen, teilte die Bertelsmann Stiftung mit. Ältere Menschen würden andere Anforderungen

an die kommunale Infrastruktur stellen als jüngere.

Neben dem Bevölkerungsschwund wird laut der Studie auch ein weiterer Punkt für die demographische Entwicklung in Sachsen-Anhalt wichtig: Die Bevölkerung

